

„wenn die auf das Bezeichnete bezogenen Vorstellungen mehr oder weniger deutlich im Bewußtsein sind“. (S. 102.) „Das Verständniß kann auch da sein, wenn jene Vorstellungen an der Schwelle des Bewußtseins bereitstehen d. h. wenn ihre Analogie im Unbewußten, die Bereitstellungen wirksam sind“ (S. 102), ja wenn „gänzlich unbewußte Dispositionen für Vorstellungen“ wirken. — VII. Der Begriff Nothwendigkeit, der die Grundlage der Sicherheit eines Zeichens ist, veranlaßt den Verf. schliesslich noch zu einer sehr interessanten Untersuchung über die Psychologie der Nothwendigkeit. „Das Fürnothwendighalten einer Vorstellungsverknüpfung besteht — so faßt G. sein Ergebniss zusammen — aus dem regelmässigen Scheitern des Versuches, die Vorstellung des contradictorischen Gegentheiles, der Nicht-Verknüpfung, zu bilden, als Anfangsglied einer unendlichen Reihe, in der jedes spätere Glied das regelmässige Scheitern des Versuches, die Vorstellung des contradictorischen Gegentheils des vorangegangenen Gliedes zu bilden, darstellt“. (S. 112.) Und die Nothwendigkeit selbst ist alsdann das zu jenem Wissen von einer Nothwendigkeit postulierte Correlat (S. 125). LIPPS (Logik S. 83) giebt eine ähnliche, aber viel einfachere Definition, wenn er sagt: „Nothwendigkeit eines Thatbestandes ist die Unmöglichkeit d. h. die erfolglose Bemühung, ihn aufzuheben“. — Das sind die Ergebnisse dieser ebenso gründlichen wie umfassenden Untersuchung, welche dem Lehrer wie dem Schüler zu gleicher Ehre gereicht. Wenn wir beim Studium dieser Arbeit einen Wunsch hatten, so war es der, daß die Literatur über die Psychologie des Zeichens mehr in Betrachtung gezogen und auch der Begriff des Symbols besprochen worden wäre.

M. OFFNER (München).

F. H. BRADLEY. **Some Remarks on Conation.** *Mind* N. S. 10 (40), 437—454. 1901.

BR. legt sich die Frage vor: Was sind diejenigen unerläßlichen psychischen Elemente, welche jenes psychische Erlebniss bilden, das wir als Versuch bezeichnen. Er constatirt zuerst das Bewußtsein eines Nicht-Ich und des Ich, welches von jenen sich behindert fühlt. Ich bin mir bewußt, daß ich bin, etwas bin, aber doch nicht das bin, was ich sein möchte — und zwar wegen eines Nicht-Ich, wegen eines bestimmten, so und nicht anders gearteten Objectes. Gleichzeitig mit diesen zwei Inhalten oder Vorstellungen habe ich noch einen dritten Inhalt, und zwar die Vorstellung von eben diesem jetzt mich behindernden Nicht-Ich in einer anderen Gestalt, in einer Umänderung, welche jenes Gefühl des Behindertseins nicht in mir erzeugen würde. Diese dritte Vorstellung giebt das Endziel des Versuches. Sie braucht keineswegs immer klar und deutlich zu sein. Es genügt schon, wenn das Ziel trüb und vag dem Bewußtsein vorschwebt. Aber fehlen darf sie nicht, so wenig wie eine der beiden anderen. Vielmehr müssen alle drei Elemente zugleich gegeben sein, wenn das Bewußtsein, einen Versuch zu machen oder nach einem Ziel zu streben, was ja im Grunde sich deckt, vorhanden sein soll. Diese auf die einfachste psychologische Erfahrung sich stützende Auffassung vertheidigt BR. im weiteren Verlauf seiner Arbeit gegen mögliche Einwände und Mißverständnisse.

M. OFFNER (München).